

**“INTER-(T)ASKING”  
ODER: STUDIERENDE LERNEN VON  
STUDIERNDEN**

**Ing. Mag. Christine Wogowitsch  
Agrarpädagogische Akademie  
Angermayergasse 1  
1130 Wien**

**Wien, 2002**

# INHALTSVERZEICHNIS

|                                                                        |           |
|------------------------------------------------------------------------|-----------|
| <b>ABSTRACT</b> .....                                                  | <b>4</b>  |
| <b>1 INTER-(T)ASKING - BEGRIFF</b> .....                               | <b>5</b>  |
| 1.1 Fachdidaktischer Hintergrund des Projektes „Inter-(t)asking“ ..... | 5         |
| 1.2 Ausgangssituation.....                                             | 6         |
| 1.3 Projektidee .....                                                  | 7         |
| 1.3.1 Methodentraining: oder die Geschichte mit dem Hammer. ....       | 7         |
| 1.3.2 Weitere Gesichtspunkte .....                                     | 8         |
| 1.4 Konkretisierung der Projektidee .....                              | 8         |
| 1.5 Projektziele .....                                                 | 9         |
| <b>2 PROJEKTPLANUNG</b> .....                                          | <b>11</b> |
| <b>3 PROJEKTDURCHFÜHRUNG</b> .....                                     | <b>12</b> |
| 3.1 Materialien .....                                                  | 12        |
| 3.2 Inter-(t)asking-Aktivitäten .....                                  | 12        |
| 3.2.1 Lernausstellung.....                                             | 14        |
| 3.2.2 Checkliste Inter-(t)asking .....                                 | 16        |
| 3.2.3 Leittext „Inter-(t)asking“ .....                                 | 19        |
| <b>4 DATENERHEBUNG</b> .....                                           | <b>22</b> |
| <b>5 ERGEBNISSE/EVALUATION</b> .....                                   | <b>23</b> |
| 5.1 6-semesteriges Diplomstudium: Rückmeldungen .....                  | 23        |
| 5.1.1 Planung und Vorbereitung .....                                   | 23        |
| Präsentation .....                                                     | 24        |

|     |                                                                                           |           |
|-----|-------------------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| 5.2 | 1-semesteriges Diplomstudium (BOKU-StudentInnen /Ab-solventInnen):<br>Rückmeldungen ..... | 26        |
| 6   | <b>SCHLUSSFOLGERUNGEN/KONSEQUENZEN.....</b>                                               | <b>27</b> |
| 7   | <b>ANHANG .....</b>                                                                       | <b>29</b> |
| 8   | <b>DANKSAGUNG .....</b>                                                                   | <b>30</b> |
| 9   | <b>LITERATUR.....</b>                                                                     | <b>31</b> |

# ABSTRACT

*Vorliegende Studie stellt das Ergebnis eines Projektes zweier unterschiedlicher StudentInnengruppen vor, welches an der Agrarpädagogischen Akademie Wien im Studienjahr 2001/2002 stattfand.*

*Der im Zuge der Konzeptentwicklung entstandene Begriff „Inter-(t)asking“ umschreibt die Grundidee der Studie.*

*In der Lehrveranstaltung „Methodik des agrarischen und haushaltsökonomischen Theorieunterrichts“ wurde von den StudentInnen (MaturantInnen) in Gruppen jeweils eine Aufgabe (**TASK**) ausgewählt, für ein ihnen unbekanntes StudentInnenpublikum (BOKU-StudentInnen bzw. –AbsolventInnen) als Lernausstellung vorbereitet und unter der aktiven Teilnahme aller Beteiligten präsentiert.*

*Im Rahmen der Präsentation konnten die BOKU-StudentInnen, je nach Interesse, bei den einzelnen Stationen Informationen einholen bzw. aktiv mitarbeiten.*

*Die Studierenden erlebten, dass Lernen ein eigenverantwortlicher Prozess ist, in dem jeder für sich selbst entscheiden muss, welche Inhalte und in welchem Umfang er/sie „Bildungsmarkt“ konsumieren möchte.*

*Die Lehrveranstaltungsleitung übte auf den Informationsaustausch keinen Einfluss aus. Die Eigenverantwortlichkeit für den Bildungsprozess sollte von den Beteiligten wahrgenommen werden und selbstgesteuert unter den Studierenden ablaufen („**student-interaction**“).*

*Die Methode „Inter-(t)asking“ fordert die Studierenden heraus, Informationen zu verarbeiten, theoretische Inhalte in neue Beziehungszusammenhänge zu stellen, Querverbindungen herzustellen und Konsequenzen für zukünftiges Handeln abzuleiten.*

*Die Studierenden konnten und mussten komplexe Denkmuster und –strukturen selbst entwickeln, sowie diese an die selbst gewählten Aufgabenstellungen adaptieren und an diesen demonstrieren, d. h. praktisch anwenden.*

*Aus den Rückmeldungen der Beteiligten ging hervor, dass ein Zuwachs an Lehrkompetenz erreicht wurde. Für den großen zeitlichen und organisatorischen Aufwand fand nur ein Teil der Studierenden Verständnis. Alle Studierenden empfanden diese Form der methodischen Auseinandersetzung interessant und als eine Möglichkeit, auch im Rahmen des Studiums Erfahrungen als Lehrende zu sammeln und kompetente Rückmeldung zu erhalten.*

# 1 INTER-(T)ASKING - BEGRIFF

Der im Zuge der Konzeptentwicklung entstandene Begriff „Inter-(t)asking“ umschreibt die Grundidee der nachfolgenden Studie.

Zu einer bestimmten Aufgabe (TASK) bereiten StudentInnengruppen Inhalte für ein ihnen unbekanntes StudentInnenpublikum vor. Diese kommen als Konsumenten zu den vorbereiteten Stationen, um sich dort, je nach Interesse, zu informieren. Hierbei soll der „Fachkundige“ durch gezieltes Fragestellen genau jene Informationen erhalten, die ihm interessant erscheinen. Dadurch kann der Wissenskonsument selbst entscheiden, was er wann und in welchem Umfang erfährt. Die Studierenden sollen erleben, dass Lernen ein eigenverantwortlicher Prozess ist, in dem sie selbst entscheiden, welche Inhalte sie in welchem Ausmaß am „Bildungsmarkt“ konsumieren möchten. Die in diesem Fall „Lehrenden“ geben Wissen wieder, das ihnen vorab in Lehrveranstaltungen vermittelt wurde. Die Aufbereitung der Informationen soll zur Festigung der Fachinhalte dienen. Auf den Inter-(t)asking-Prozess selbst, hat die Lehrkraft keinen Einfluss, da der Informationsaustausch nur unter Studierenden abläuft („student interaction“).

Als Motto der Studie „Inter-(t)asking“ kann der Ausspruch von C. Rogers angesehen werden:

*„Wenn ich dem Menschen misstrauere,  
dann kann ich nicht umhin,  
ihn mit Informationen meiner eigenen Wahl vollzustopfen,  
damit er nicht einen falschen Weg geht.  
Wenn ich dagegen auf die Fähigkeit des Individuums vertraue,  
sein eigenes Potential zu entwickeln,  
dann kann ich ihm viele Möglichkeiten anbieten  
und ihm erlauben, seinen eigenen Lernweg  
und seine eigene Richtung zu bestimmen.“*

## 1.1 Fachdidaktischer Hintergrund des Projektes „Inter-(t)asking“

Dass Lernende ihre eigenen Lehrer sein sollten, ist eine alte pädagogische Forderung und ein aktueller Trend in der pädagogischen Diskussion, die an folgenden Beispielen belegt wird.

- Hugo Gaudig verlangt in seiner Arbeitsschulbewegung, die SchülerInnen aus dem Passivum in das Aktivum zu übersetzen.
- Peter Petersen, der Initiator des Jena-Plans fordert, dass der Lehrer bei seiner Arbeit in den Hintergrund trete.
- Das Entdecken und viel mehr noch das Forschen, sind nach Célestin Freinet, die wichtigsten Elemente der „Ecole Moderne“<sup>1</sup>.
- Das Grundprinzip von Helen Parkhurst´s Daltonplan besteht darin, die traditionellen Lehrstrategien in eine Didaktik der Aneignungsstrategien zu übersetzen<sup>2</sup>.
- Jean-Pol Martin erklärt sein Konzept „Lernen durch Lehren (LdL)“ dahingehend, dass eigenständiges Lernen den größtmöglichen Erfolg nach sich zieht, und die so gewonnenen Erkenntnisse im Langzeitgedächtnis gespeichert werden<sup>3</sup>.

Das an der Agrarpädagogischen Akademie Wien durchgeführte Projekt „Inter(t)asking“ orientierte sich grundsätzlich an den oben angeführten Aussagen und sollte die Studierenden zum Erwerb von Qualifikationen und Handlungskompetenzen anleiten.

Durch eine verstärkte Handlungsorientierung in der Ausbildung sollen die Studierenden befähigt werden, SchülerInnen den Wissenserwerb zu ermöglichen, zu Demokratie und Mitbestimmung zu erziehen, sowie mit Mitmenschen und mit ihrer Umwelt respektvoll umgehen zu können. Handlungsorientierung in der LehrerInnenausbildung verlangt, dass die Studierenden während ihrer Ausbildung eigene Arbeitskonzepte entwickeln erproben und evaluieren können. Gleichzeitig bedeutet diese Forderung für die Planung und Durchführung von Lehrveranstaltungen, dass den Studierenden in ausreichendem Umfang Theoriewissen angeboten werden muss. Die Ausbildung sollte ihnen die Möglichkeit bieten, grundsätzliche Unterscheidungskriterien von Methodenkonzepten kennen zulernen und daraus mögliche Handlungsfelder von Unterrichtsmethoden bzw. –konzepten abzuleiten.

## 1.2 Ausgangssituation

Mit September 2001, trat an der Agrarpädagogischen Akademie Wien das neue Akademie-Studiengesetz und die Akademie-Studienordnung in Kraft. Durch die Verlängerung der Ausbildung stellte sich die Frage, wie mit einem möglichst geringen zeitlichen und organisatorischen Aufwand die Ausbildung eine verstärkte Praxisorientierung erhalten könne, da an die Agrarpädak, im Gegensatz zu den anderen Pädagogischen Akademien, keine Übungsschule anschlossen ist.

Die zweite Besonderheit der Ausbildung an der Agrarpädagogischen Akademie Wien besteht darin, dass zwei unterschiedlichen Gruppen von Studierenden zu Dip-

---

<sup>1</sup> Eichelberger 1997, S. 93 ff.

<sup>2</sup> Eichelberger 1997, S. 68 ff.

<sup>3</sup> <http://www.ldl.de> [24.5. 2002].

lompädagogen ausgebildet werden. Einerseits können Maturanten der HBLA's für Landwirtschaft, Land- und Ernährungswirtschaft, Wein- und Obstbau, sowie Forstwirtschaft die 6-semesterige pädagogische Ausbildung inskribieren und andererseits haben Absolventen der Universität für Bodenkultur die Möglichkeit den zweiten Studienabschnitt einer 1-semesterigen agrarpädagogischen Ausbildung, über acht Wochen geblockt, an der Agrarpädagogischen Akademie Wien zu absolvieren.

Diese Ausgangssituation machte sich das Projekt „Inter-(t)asking“ zu nutze.

## **1.3 Projektidee**

Zur Entwicklung der Projektidee trug eine oftmals von den Studierenden geäußerte Kritik, an den zu geringen Übungssituationen mit realem Charakter bei. Methodentrainings bzw. Situative Lehrtrainings wurden an der Agrarpädagogischen Akademie Wien schon immer durchgeführt, jedoch meist in den jeweiligen Übungs- oder Seminargruppen der Studierenden. Eine solche Vorgangsweise ließ keine realen Lernsituationen zu. Die Methodentrainings der Studierenden richteten sich aus der gegebenen Situation nicht an eine Lerngruppe, die Neues erlernen wollte bzw. sollte, sondern an eine Gruppe, die über die gleichen Eingangsvoraussetzungen und Vorkenntnissen wie die PräsentatorInnen selbst verfügte. Des weiteren war es nur in den seltensten Fällen möglich, zwischen den Studierenden, welche die Rolle des Lehrenden wahrnahmen, und jenen, welche als Lernende auftraten, wirklich effiziente Evaluierungsgespräche führen zu lassen. Das Zusammengehörigkeitsgefühl der Gruppe war in den meisten Fällen stärker, als die Bereitschaft für eine kritische, offene und lernfördernde Diskussion.

Als eine zusätzliche Schwierigkeit erwies sich die vorwiegend von Frontalunterricht geprägte Lernerfahrung der Studierenden. Diese Tatsache erschwerte teilweise das Verständnis für das Projekt „Inter-(t)asking“.

Einerseits sollten die Studierenden des 6-semesterigen Diplomstudiums die Chance einer verstärkten Praxisorientierung erhalten und andererseits sollten die BOKU - Absolventen anhand möglichst vieler praktischer Beispiele die praktische Umsetzung von theoretischen Inhalten erleben.

Studierende des 6-semesterigen Diplomstudiums konnten als Gestalter von Lernstationen mit Übungscharakter fungieren und ihr erworbenes Wissen im Rahmen des „Inter-(t)asking - Projektes“ praktisch erproben. Die Absolventen der Universität für Bodenkultur schlüpfen in die Rolle der Lernenden und wurden mit verschiedensten Methoden in deren Einsatz und Ablauf vertraut gemacht.

### **1.3.1 Methodentraining: oder die Geschichte mit dem Hammer.**

„Die Geschichte mit dem Hammer“ in Paul Watzlawicks „Anleitung zum Unglücklichsein“ stellt als amüsante Lektüre das dar, worauf das Projekt „Inter-(t)asking“ an der Agrarpädagogischen Akademie abzielte.

Ein Mann der ein Bild aufhängen wollte und keinen Hammer besaß, beschloss sich diesen bei seinem Nachbarn auszuleihen. Nach geraumer Zeit entwickelt der Mann

Zweifel, ob ihm der Nachbar auch wirklich den Hammer borgen würde. Er überlegt, eine Reihe von Möglichkeiten, wie das Gespräch verlaufen könnte und wird dabei immer unsicherer, ob denn seine Bitte erfüllt würde. Ohne seine Bitte auszusprechen, läutet der Mann an der Tür des Nachbarn und schreit diesen an: „Behalten Sie Ihren Hammer, Sie Rüpel!“

Die Moral aus der Geschichte ist: Wer jenen Zustand herbeiführt, in dem die rechte Hand nicht weiß, was die linke tut, ist einem Spiel unbeeinflussbarer Vorgänge ausgeliefert die in Verwirrung, Unsicherheit, Bestürzung und Ungehaltensein münden. Durch „Inter-(t)asking“ sollten die Studierenden die Möglichkeit erhalten, reale Lehrsituationen zu erleben, sowie ihre inneren Bilder und Vorstellungen über ihr Verhalten als Lehrende konkret zu erproben.

Forschendes Lehren und Lernen soll als bedeutsames Handwerkzeug zur Professionalisierung des LehrerInnenhandelns erlebt werden, um den verändernden Bedingungen im zukünftigen LehrerInnen-Dasein gerecht zu werden.

### **1.3.2 Weitere Gesichtspunkte**

Im Rahmen der Ausübung meiner Lehrtätigkeit stellte ich bei einem Großteil der von den Studierenden durchgeführten situativen Lehrtrainings fest, dass der Anteil der vermittelten Fachinformation zwar sehr groß war, jedoch Überlegungen zur methodischen Umsetzung der Übungssequenz nur eingeschränkt angestellt wurden.

Das Projekt sollte einen Beitrag leisten welcher die Studierenden befähigt, die traditionellen Lernstrategien in eine Didaktik von Aneignungsstrategien zu übersetzen.

In Zukunft werden LehrerInnen benötigt,

- die in der Lage sind, gesellschaftliche und politische Entwicklungen in Europa einzuschätzen und erzieherisch wie curricular darauf reagieren können, weil zukünftig Arbeitsplätze nicht mehr nur auf eine Region beschränkt sein werden,
- die für offene Lernarrangements die nötige Flexibilität zeigen,
- die sich mit neuen lebensrelevanten Inhalten aktiv auseinandersetzen,
- die differenzierte Lernumgebungen gestalten,
- die selbstständiges Lernen fördern,
- die sich primär nicht als Instruktoren, sondern primär als Lernberater verstehen und
- die ein hohes Maß an Selbstkompetenz entwickelt haben.

## **1.4 Konkretisierung der Projektidee**

Im Rahmen des PFL-Lehrganges machte ich erstmals mit dem Konzept der IMST - Projekt - Idee Bekanntschaft. Da im Landwirtschaftlichen Bildungswesen bisher keine

Forschungsprojekte zur schulischen Bildung durchgeführt wurden, fand der Projekt-einstieg allgemein ein positives Echo. Im Zuge der Umstrukturierung der Pädagogischen Ausbildung an der Agrarpädagogischen Akademie, ergaben sich viele offene Fragen die einer genaueren Bearbeitung bedürfen. Die von Praktikern oftmals beklagte und viel diskutierte Praxisferne in der Ausbildung fand ich als besonders spannende Forschungsfrage.

Das an der Agrarpädagogischen Akademie Wien durchgeführte Projekt widmete sich der Anwendung des in den Lehrveranstaltungen erworbenen Theoriewissens und der Evaluierung von Lernprozessen.

„Inter-(t)asking sollte den Studierenden bereits zu Beginn der pädagogischen Ausbildung bewusst machen, dass eine fortwährende persönliche Arbeit an der Gestaltung und Veränderung von Lernsituationen

- zu einer Verbesserung der Unterrichtsqualität führen kann,
- SchülerInnen mit jenen Kompetenzen ausstattet, die sie für die Bewältigung gegenwärtiger und zukünftiger Aufgaben benötigen und
- zu einer hohen persönlichen Arbeitszufriedenheit beiträgt.

Aus den genannten Punkten wurden von mir folgende Projektziele entwickelt.

## 1.5 Projektziele

- Die Persönlichkeit und Kreativität der Studierenden in den Mittelpunkt rücken und durch Zurücknehmen der eigenen Position Lern- und Lehrsituationen schaffen
- Kompetenzen zur aktiven Bewältigung und Gestaltung von Lernsituationen erwerben
- Die Bereitschaft wecken, Arbeitskonzepte ständig zu verbessern, weiterzuentwickeln und für eine immanente Evaluation offen zu sein.
- Die didaktische Kompetenz der Studierenden steigern
- Die Studierenden ermutigen und fördern, über eigene sowie miterlebte Lehr- und Lernsituationen zu reflektieren
- Die Selbstevaluationsfähigkeit der Studierenden stärken
- Die forschende Komponente in der pädagogischen Ausbildung forcieren, um eine Qualitätssteigerung und somit Kompetenzerweiterung zu erzielen.
- Die Eigenverantwortlichkeit für Lernprozesse erfahren und damit verantwortungsvoll umgehen können

Im Zusammenhang mit „Inter-(t)asking“ wurden zusätzlich Ziele für die im Wintersemester 2002/2003 durchzuführenden Schulpraktischen Studien formuliert.

- Das Wissen über die Gestaltung von Unterrichts vertiefen und weiterentwickeln.
- Qualitätsmerkmale für die eigene Arbeit definieren. Diese im Rahmen der Schulpraktischen Studien anwenden und einem Vergleich mit einem vorgegebenem Kriterienraster unterziehen.

## 2 PROJEKTPLANUNG

Die Studierenden des 6-semesterigen Diplomstudiums (20 StudentInnen) wurden Ende Oktober 2001 erstmals mündlich über die geplante Aktivität informiert. Zu diesem Zeitpunkt stand jedoch erst der Rahmen der Studie fest.

Die Vorbereitung der Studierenden auf die Präsentation wurde von mir sehr großzügig angelegt. Lediglich auf eine gute Visualisierung und anwendungsorientierte Gestaltung wurde hingewiesen. Die Wahl der Themen wurde den Studierenden selbst überlassen. Die Aufgabenstellung sollte in völliger Eigenverantwortlichkeit bewältigt werden. In den Planungsprozess wurde bewusst nicht eingegriffen, um die Eigenständigkeit zu bewahren und auf die kreative Gestaltung keinen lenkenden Einfluss zu nehmen.

Die Studierenden wurden in der Lehrveranstaltung „Methodik des agrarischen und haushaltsökonomischen Theorie- und Praxisunterrichts“ laufend auf mögliche Aktivitäten im Rahmen des Projektes hingewiesen, um möglichst viele Ideen für die Präsentation zu sammeln. Sie hatten im Rahmen der Lehrveranstaltungen die Möglichkeit, kleine Übungssequenzen zu erproben um auf möglichst viele Fragen und Anregungen aufmerksam zu werden.

Im Dezember 2001 wurde das Studiendesign konkretisiert, ab diesem Zeitpunkt begann die eigentliche Vorbereitung der Studierenden auf ihre Präsentation.

Es war geplant, die Präsentationen jeweils im Winter- und Sommersemester durchzuführen, um effizientes Lernen Gestalten und Evaluieren üben zu können. Die Studierenden wählten nachfolgende Fachinhalte/Methoden für ihre Präsentation:

| <b>JÄNNER 2002</b>      | <b>JUNI 2002</b>   |
|-------------------------|--------------------|
| Unterrichtsziele        | Experimente        |
| Unterrichtsvorbereitung | Arbeitsblatt       |
| Schulbucheinsatz        | Mind-Map           |
| Mind-Map                | Didaktische Spiele |

## 3 PROJEKTDURCHFÜHRUNG

Das Projekt wurde in zwei Sequenzen geplant und durchgeführt. Die erste Präsentation fand im Wintersemester 2001/02 und die zweite im Sommersemester 2002 statt.

### 3.1 Materialien

Die Studierenden erhielten vor der Durchführung folgende Arbeitsunterlagen und Informationen:

1. Skriptum zur Lehrveranstaltung
2. „Inter-(t)asking“- Ziele und Aktivitäten
3. Lernausstellungsinformationsblatt
4. Leittext

Das **Skriptum** enthält den Basislehrstoff der Lehrveranstaltung. Da die Fachdidaktik des agrarischen Unterrichts keinem Fachgebiet eindeutig zuzuordnen ist, orientiert sie sich an den aktuellen Fachdidaktiken der Fächer Biologie, Physik, Chemie, Geografie und Wirtschaftskunde und Ökonomie. Diese Tatsache erschwert einerseits die Gestaltung der Lehrveranstaltung, andererseits macht sie diesen Umstand sehr attraktiv und lebendig. Die Lehrinhalte der ersten beiden Semester beziehen sich auf Lehrpläne, Lehrstoffverteilungen, Unterrichtsplanung, Sozialformen und Unterrichtsmethoden.

Aus dem Stoffangebot der Lehrveranstaltung sollten die Studierenden in 5-er Gruppen, jeweils einen Bereich unter Beachtung nachfolgender Kriterien auswählen:

- Eine Methode die wir für SchülerInnen besonders ansprechend finden,
- Eine Methode die unserer Meinung nach unbedingt in das Methodenrepertoire einer jeden Lehrkraft gehören soll,
- Eine Methode die Lernprozesse effizient gestalten lässt,
- Eine Methode die in unterschiedlichen Phasen des Unterrichts angewendet werden kann.

### 3.2 Inter-(t)asking-Aktivitäten

Im Dezember erhielten die Studierenden ein **Merkblatt** über die Kennzeichen, den didaktische Prinzipien und den Phasen von Lernausstellungen. Dieses Blatt sollte als Basisinformation für die Planungsphase dienen.

Die Ziele von „Inter-(t)asking wurden den Studierenden mittels eines **Arbeitstransparentes** mitgeteilt.

Vor der Durchführung der Studie wurde von den Studierenden mit Hilfe einer von mir erstellten **Checkliste** eine Sammlung der gewünschten Aktivitäten und Ziele erstellt. Diese Checkliste sollte die Studierenden auf die komplexe Aufgabe vorbereiten und sowohl zu organisatorischen als auch fachlichen Überlegungen anregen.

Die für die Umsetzung der Präsentationsideen benötigten Materialien (Papier, Folien, Stifte, etc.) wurden Studierenden zur Verfügung gestellt.

Die für die Präsentation benötigten Materialien wurde von den Studierenden außerhalb der Lehrveranstaltung erstellt. Die Planungs- und Arbeitsgespräche führten die Studierenden in den Pausen.

|                                      |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                     |
|--------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p><b>Kennzeichen</b></p>            | <p><b>3.2.1 Lernausstellung</b></p> <p>Die Lerner eignen sich mit Hilfe offener Lernorte Wissen durch Betrachtung oder Handhabung von teilweise kommentierten Objekten an. Die Besucher müssen aktiv mit den Ausstellungsobjekten umgehen, bzw. müssen zu einem aktiven Umgang animiert werden.</p>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |
| <p><b>Didaktische Prinzipien</b></p> | <ul style="list-style-type: none"> <li>• „Ambulantes Lernen“</li> </ul> <p>Die Lerner müssen eine Ortsveränderung vornehmen und eine hohes Maß an Selbststeuerung besitzen.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Lernen an „Ausstellungsstücken“</li> </ul> <p>Die Lerner können einer systematisch arrangierten Lernumwelt Informationen sammeln und Wissen erwerben. Die Elemente werden aus ihren ursprünglichen Zusammenhängen herausgenommen und in neue Ordnungen/Beziehungsgefüge gebracht.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Konzepterstellungphase</li> </ul> <p>Das Konzept für die Ausstellung/den Workshop und die Wahl der Themen werden in der Arbeitsgruppe gemeinsam geplant.</p>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |
| <p><b>Phasen</b></p>                 | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Planungsphase</li> </ul> <p>Ein Überblick über das Angebot und ein Gesamtplan für den Gang durch die Ausstellung werden diskutiert und anschließend festgelegt.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Arbeitsphase</li> </ul> <p>Die Ausstellungsobjekte werden erstellt.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Interaktionsphase</li> </ul> <p>Die Ausstellungsstücke werden besucht und sowohl die Besucher als auch die Gestalter können Wissen durch Betrachtung oder Handlung erwerben.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bewertungsphase</li> </ul> <p>Die Besucher schaffen sich über die Qualität der Information, den neuen Erfahrungen, dem Lernzuwachs und der Lerntätigkeiten mit Hilfe eines Evaluierungsbogens Klarheit und dokumentieren ihre Ergebnisse.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Reflexionsphase</li> </ul> <p>„Manöverkritik“ – Diskussion: wie ist meine Präsentation angekommen?, was habe ich dabei gelernt?, konnte das Publikum durch meine/unsere Präsentation etwas lernen?, etc.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Lerner ist einerseits Gestalter und andererseits gleichzeitig auch Besucher</li> <li>• Die Vorkenntnisse, die Aufnahmebereitschaft, die Interessen und die Sensibilität der Gestalter und des Publikums sind zu berücksichtigen</li> <li>• Ein Handzettel oder Informationsblätter bei jeder Informations-/Lernstation</li> </ul> |

|                                         |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |
|-----------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Weitere<br/>Gesichts-<br/>punkte</b> | <p>dienen als Leitfaden und führen durch die Stationen</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Ein „Berater“ („Museumswärter) kann bei offenen Fragen Zusatzinformationen geben und agiert als Interaktionspartner</li><li>• Diese Form der Informationsvermittlung eignet sich für den Einstieg in ein Wissensgebiet oder auch zum Abschluss</li><li>• Die Ausstellungsobjekte stehen in einer Wechselbeziehung zu den Besuchern und sollen Gegenstand von Interaktionen sein</li></ul> |
|-----------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

### 3.2.2 Checkliste Inter-(t)asking

| Teilnehmer               | erwünschte Ziele/Ergebnisse                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              | Aktivitäten                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |
|--------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>StudentInnen</b>      | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Teamarbeit</li> </ul>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Team bilden</li> </ul>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |
| <b>BOKU-StudentInnen</b> | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kreative Tätigkeit ausüben</li> <li>• Synergieeffekte nutzen</li> <li>• Medieneinsatz üben</li> <li>• Situationsbezogene Sprachverwendung üben</li> <li>• Lernsituationen managen</li> <li>• Alternative Wege zum Ziel finden</li> <li>• Selbsterfahrung als Lehrende sammeln</li> <li>• Praktische Umsetzung von Theoriewissen erleben</li> <li>• Abwechslung zum herkömmlichen Studienbetrieb</li> <li>• schriftliches Informations- und Begleitmaterial erhalten</li> <li>• Selbstständig Erfahrungen sammeln</li> <li>• Auflösung der traditionellen Sitzordnung</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Methode/Thema auswählen</li> <li>• Ziele definieren</li> <li>• Fachrecherche durchführen</li> <li>• Präsentation vorbereiten</li> <li>• Präsentation der LV- Leiterin vorstellen</li> <li>• Präsentation durchführen</li> <li>• Leistung evaluieren</li> <li>• Feed-back annehmen und zukünftig darauf reagieren</li> <li>• Der Einladung Folge leisten</li> <li>• Auf Lernanlässe einlassen</li> <li>• Feed-back geben</li> </ul> |

|                          |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      |
|--------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p><b>LV-Leitung</b></p> | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kennenlernen der StudentInnenperspektive</li> <li>• Alternativen Weg zum Ziel kennen lernen und akzeptieren können</li> <li>• Als Lernberaterin agieren</li> <li>• Leistung evaluieren</li> <li>• Folgerungen/Verbesserungen für zukünftige Aktivitäten ableiten</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Methoden/Themen in der LV erarbeiten</li> <li>• Organisatorische Vorbereitung (personell und räumlich) durchführen (Direktion, Kollegen, BOKU-StudentInnen)</li> <li>• Arbeitsauftrag erteilen</li> <li>• Leittext und Infoblatt austeilen</li> <li>• Zum Gedankenaustausch auch außerhalb der LV-Zeit bereit sein</li> <li>• Bei der Klärung offener Fragen beratend mitwirken</li> <li>• Alternative Wege zum Ziel akzeptieren</li> </ul> |
|--------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

Der konkrete Arbeitsauftrag für die Umsetzung der Projektidee wurde in Form eines **Leittextes** erteilt.

Leittexte entsprechen konzeptionell den Anforderungen des Handlungsorientierten Unterrichts. Kennzeichen dessen sind die eigenaktive Steuerung der Lernprozesse und die Arbeit in Gruppen. Die zielgerichtete Tätigkeit des handlungsorientierten Lernens vollzieht sich auf drei Ebenen:

1. Die Aufgaben werden gedanklich durchdrungen,

2. die Handlungen werden selbstständig geplant und
3. die geplanten Handlungen selbstständig durchgeführt.

Mit dem Blick auf das Ziel der Aufgabe, finden zwischen den Ebenen Rückkoppelungen statt, werden Vergleiche angestellt und Änderungen bei Teilaufgaben durchgeführt. Daraus ergeben sich Konsequenzen für das zukünftige Handeln.

Leittexte eignen sich hervorragend für den Erwerb beruflicher Kompetenzen, nicht nur für den Beruf des Lehrers/der Lehrerin, weil sie den Erwerb von Fach-, Methoden- und Sozialkompetenz bewirken. Bei „Inter-(t)asking wurde angestrebt:

- Fachkompetenz in Form von Kenntnissen und Fertigkeiten gemäß dem Studienplan,
- Methodenkompetenz als Fähigkeit zur Planung, Durchführung und Kontrolle von Arbeitsaufträgen, zur Anwendung von Techniken geistigen Arbeitens und zum Erwerb neuer Kenntnisse und Fertigkeiten bei der Planung und Durchführung von Unterricht (Übungssequenzen), sowie
- Sozialkompetenz als Fähigkeit zur Kommunikation und Kooperation unter Berücksichtigung von Eigenverantwortlichkeit und Selbstständigkeit.

Methodenbegründung:

- Leittexte ermöglichen das Lernen in Beziehungszusammenhängen durch Koppelung von Theorie und Praxis.
- Das theoretisch erworbene Wissen soll/ muss in einer neuen, unbekanntem Situation angewendet werden.
- Die eigenen Erfahrungen können bei der Umsetzung der Aufgabenstellung mit einbezogen werden.
- Das Arbeitskonzept soll in einem selbst festgelegten Zeit- und Arbeitsrahmen umgesetzt werden.
- Informationen sind selbstständig zu sammeln und für den Einsatz zu adaptieren.

Die Elemente der Leittextmethode (Informieren, Planung, Entscheidung, Ausführung, Kontrolle, Evaluation) bestimmten den Ablauf des „Inter-(t)asking-Projektes.

### 3.2.3 Leittext „Inter-(t)asking“

Lernausstellungen/Workshops/Lernstationen ermöglichen Lehrenden und Lernenden eine tiefgreifende selbstverantwortliche Auseinandersetzung mit Fachthemen. Die Inhalte orientieren sich an den TeilnehmerInnen, sind methodisch und inhaltlich offen und sollen in freien Handlungssituationen eine Metakommunikation ermöglichen.

#### **Aufgabenstellung/Ziel/Zielgruppe**

Für die Studierenden des 1-sem. Diplomstudiums ist eine Methode/ein Fachinhalt aus den Methodikfächern als Ausstellung/Workshop/Lernstation zu planen und vorzubereiten. Im Großen Saal sollen die BOKU-StudentInnen im Rahmen eines Rundganges die Möglichkeit erhalten, über den praktischen Einsatz der von euch gewählten Inhalte informiert zu werden. Überlegt euch eine Präsentationsform, bei der auch die BOKU-StudentInnen aktiv werden können. Die insgesamt sechs Präsentationen sollen in „Kiosk-Form“ parallel ablaufen.

**Termin:** \_\_\_\_\_ **Ort:** Großer Saal

1. Bildet bitte eine Gruppe zu drei Personen. Schreibt bitte die Namen in das dafür vorgesehene Textfeld

2. Wählt euch bitte aus dem Lehrstoff (Skriptum) ein für euch interessantes Thema aus.  
Sprecht euren Themenwunsch mit den anderen Gruppen ab, so dass es zu keinen Überschneidungen kommt.

Wir haben uns für das Thema \_\_\_\_\_ entschieden.

3. Macht bitte ein Brainstorming zu dem Thema und sammelt Ideen für die Präsentation. Führt bitte im Anschluss daran eine Reihung der Ideen durch und schreibt die sieben besten auf.

---

---

4. Recherchiert zu eurem Thema noch zusätzlich in der Bibliothek, im Leseraum und im Internet. Legt die gefundenen Infos bei.

5. Sichtet nun die Ideen nun ein zweites Mal, formuliert dazu 3 Unterrichtsziele. Schreibt das Grobkonzept auf einer Seite zusammen.

1 \_\_\_\_\_

2 \_\_\_\_\_

3 \_\_\_\_\_

6. Legt einen Ablaufplan in 7 Schritten fest.

1 \_\_\_\_\_

2 \_\_\_\_\_

- 3 \_\_\_\_\_
- 4 \_\_\_\_\_
- 5 \_\_\_\_\_
- 6 \_\_\_\_\_
- 7 \_\_\_\_\_

7. Überlegt nun, welche Materialien ihr für die Umsetzung eures Planes benötigt.

Materialien \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_

8. Skizziert die Aufstellung und die Anordnung der Materialien eure „Station“ auf der Rückseite des Blattes.

9. Welche Arbeitsaufgaben sind zu übernehmen? Schreibt diese bitte zu jeder Aufgabe den Namen des Gruppenmitgliedes das die Aufgabe übernimmt.

| <b>AUFGABE</b> | <b>VERANTWORTLICHE/R</b> |
|----------------|--------------------------|
|                |                          |
|                |                          |
|                |                          |
|                |                          |
|                |                          |
|                |                          |
|                |                          |

10. Macht einen genauen Zeitplan für die von euch gewählte Aufgabe.

| <b>WER</b> | <b>WAS</b> | <b>WANN</b> |
|------------|------------|-------------|
|            |            |             |
|            |            |             |
|            |            |             |
|            |            |             |
|            |            |             |
|            |            |             |
|            |            |             |

11. Überlegt, wo Probleme auftreten können und wie diese vermieden bzw. behoben werden können?

? \_\_\_\_\_

? \_\_\_\_\_

? \_\_\_\_\_

? \_\_\_\_\_

12. Überlegt im Team, für welche Phasen des Unterrichts/Aufgabenstellungen lässt sich die gewählte Aufgabe in der Praxis anwenden?

**Praxistipp**

13. Haltet Rücksprache mit Christine Wogowitsch (mind. 1 Woche vor der Präsentation)
14. Führt ev. Korrekturen durch und bereitet die Aufgabe und einen Handzettel vor.
15. Erstellt mindestens je zwei Kriterien zur Selbstevaluation für die Station, den Präsentationsablauf und die Arbeit in der Gruppe. Entwickelt dazu selbstständig ein Formblatt.

Ich freue mich auf das Programm.

Viel Spaß!

## 4 DATENERHEBUNG

Im Anschluss an die Präsentation wurden die PräsentatorInnen (6-semesterige Studierende) und die Gäste (BOKU-StudentInnen) gebeten, den Arbeits- und Lernprozess, sowie persönliche Eindrücke mittels Fragebogen zu evaluieren.

Dem Ansatz der Handlungsorientierten Didaktik folgend wurden bei der Auswertung zwei Komponenten untersucht.

- Die Vorbereitung und Planung der Präsentation und
- die Präsentation selbst.

Der schriftliche Konzept-Entwurf erfuhr keine Überbewertung, da er eigentlich nur darüber Auskunft gibt, ob die Studierenden in der Lage sind, sich zu einem Lerninhalt Informationen zu beschaffen, diese sowohl methodisch und didaktisch aufzubereiten als auch sachlogisch und lernpsychologisch zu begründen.

Die zentrale Komponente war natürlich die Präsentation selbst, da in deren Verlauf in der Regel am meisten gelernt wird.

Es erschien mir als äußerst wichtig, die Studierenden in die Analyse und Auswertung miteinzubeziehen, da sich viele Fragen zum Prozess ohne sie gar nicht klären lassen.

Die Kriterien der Beurteilung wurden von der ersten Präsentation, welche am 30. 1. 2002 stattfand, für den zweiten Präsentationstermin am 10. 6. 2002 verändert, da sich die Interpretation der Daten aus der ersten Präsentation als äußerst schwierig und nur wenig aussagekräftig erwies.

Die Beurteilung des Präsentationsablaufs bezog sich sowohl auf die prozesssteuernden Handlungskompetenzen der Ausstellungsgestalter, als auch auf deren Wahrnehmungsleistung. Zusätzlich wurde der Frage nachgegangen, in wieweit sie in der Lage waren, Rückmeldungen entgegen zunehmen und einfühlsam auf unvermutete Fragen und Ereignisse einzugehen.

Die erhobenen Daten wurden in Prozenten ausgewertet. Die Ermittlung der frei formulierte Antworten erfolgte durch eine Clusteranalyse.

# 5 ERGEBNISSE/EVALUATION

## 5.1 6-semesteriges Diplomstudium: Rückmeldungen

Die Ergebnisse aus den Fragebögen konnten zu zwei großen Blöcken zusammengefasst werden:

- Die Planung und Vorbereitung der Präsentation sowie
- die Präsentation selbst.

### 5.1.1 Planung und Vorbereitung

#### 5.1.1.1 Zeitfaktor

50% der Studierenden gaben bei der im Jänner durchgeführten Präsentation an, dass sie zu wenig Vorbereitungszeit hatten. Bei der im Juni durchgeführten Präsentation scheint die Vorbereitungszeit für alle Beteiligten gereicht zu haben.

#### 5.1.1.2 Vorkenntnisse/Wissen

75% der Studierenden gaben bei der im Jänner durchgeführten Präsentation an, sich zu wenig mit der Thematik auseinandergesetzt zu haben und über zu wenig Fachinformation zu verfügen um sich bei den aufgetretenen Fragen der Besucher einigermaßen sicher zu fühlen und auch antworten zu können. Die Studierenden beklagten auch, über zu wenig praktische Anwendungsbeispiele der von ihnen gewählten Themen Bescheid zu wissen. Eine mehrmals geäußerte Rückmeldung lautete:

*„... würde ich die Präsentation noch ein Mal machen, dann würde ich mehr theoretisches Wissen anwenden/benötigen und mehr Beispiele suchen...“*

*„... würde mehr Fragen vorbereiten...“*

Bei der im Juni durchgeführten Präsentation fühlten sich die Studierenden ausreichend mit Fachwissen versorgt um auf auftretende Fragen der Besucher beantworten zu können.

#### 5.1.1.3 Interesse

Es zeigte sich, dass 15% der Studierenden nicht den Sinn und Zweck der gestellten Aufgabe erkannten. Ihnen war nicht klar, wozu sie diese Präsentation machen sollten. Sie gaben an, kaum interesseweckende Fragen entdeckt zu haben.

50% fanden bei der Auseinandersetzung mit dem von ihnen gewählten Thema interessante Fragestellungen, die sie zur Weiterarbeit motivierten. 35% waren der Meinung, dass die Aufgabenstellungen für sie interessant, anregend, kurzweilig und aufschlussreich waren.

Im Juni war das Interesse für die Aufgabe für 25% der Studierenden sehr hoch, der Anteil der nicht Interessierten war diesmal Null.

#### **5.1.1.4 Methodenauswahl und Planung**

Die Auswahl der Inhalte wurde von allen TeilnehmerInnen, bis auf eine Person, als sehr gut bis gut wahrgenommen.

Es scheint zuzutreffen, dass eine von den Beteiligten selbst getroffene Inhaltsauswahl immer positiver wahrgenommen wird, als ein „von oben verordnetes“ Thema.

### **Präsentation**

#### **5.1.1.5 Gruppenarbeit**

Die Auswertung ergab, dass 80% der Studierenden die Arbeit im Team als sehr positiv empfanden. Die Akzeptanz und positiven Erfahrungen mit der Arbeit im Team waren bei der zweiten Präsentation ebenfalls sehr hoch.

#### **5.1.1.6 Ablauf**

Mehr als 50% der Studierenden kritisierten im Jänner bei der im Fragebogen letzten (offenen) Frage die zu geringe freie Zeit, um auch die man Präsentationen/Plakate der Mitstudierenden besichtigen zu können.

Im Juni wurde dafür ausreichend Zeit vorgesehen.

Diese Rückmeldung war für die Gestaltung und den Ablauf der zweiten Präsentation sehr wichtig und wurde von den Studierenden auch positiv (auch verbal) rückgemeldet.

Da die Einladung an die BOKU-StudentInnen natürlich nicht verpflichtend war, kamen auch nicht alle Studierenden. Aus der nachfolgenden Rückmeldung kann meinerseits der Wunsch nach einer größeren TeilnehmerInnenanzahl abgeleitet werden:

*„...würde mehr Werbung für die Präsentation machen...“*

#### **5.1.1.7 Gestaltung**

Mehrmals geäußerte Rückmeldungen aus der Jänner – Präsentation lauten: *„...würde bessere Plakate machen...“*,

*„... würde keine fix- und fertigen Plakate mehr einsetzen, sondern die TN bei deren Fertigstellung miteinbeziehen...“*

*„...die Kärtchen-Methode war super...“*,

*„...die Spiele und Sketches ++,*

*„...würde die Besucher in den Präsentationsprozess mehr einbeziehen...“*

Ich habe mit den Studierenden über diese Rückmeldungen diskutiert und ihnen empfohlen, dies bei der nächsten Präsentation zu berücksichtigen.

Ich stellte auch die von mir während der Präsentation gemachten Beobachtungen zur Diskussion; z.B. dass jene Präsentationen die Besuchern ausreichend Platz boten, öfter und länger besucht wurden, als solche wo eher Platznot herrschte. Die Studierenden berücksichtigten diesen Punkt bei der Juni-Präsentation voll und ganz. Sie stellten ihre Präsentationstische so auf, dass sie zu einem Rundgang einluden.

*„... würde es wieder so machen, ...“*

#### **5.1.1.8 Selbstevaluation/Selbsteinschätzung**

Die Frage nach dem persönlichen Engagement/dem Einsatz für die übertragene Aufgabe, wurde von 75% mit „gut“ beantwortet.

Ich sehe darin ein Bekenntnis der Studierenden, sich dessen bewusst zu sein, noch mehr tun zu können, bzw. sich mit den Aufgabenstellungen noch intensiver auseinandersetzen zu können, was durch nachfolgende Rückmeldung untermauert wird:

*„...würde komplexere Beispiele suchen...“*

#### **5.1.1.9 Lernprozess**

Aus nachfolgender Aussage

*„... das Thema sollte mehr präzisiert werden...“*

scheint hervorzugehen, dass von Studierenden konkrete und abgegrenzte Arbeitsaufträge gewünscht werden, weil sie Sicherheit bieten. Es war mir aber ein Anliegen, die Studierenden selbst ihre Grenzen entdecken zu lassen um an deren Verschiebung arbeiten zu können.

Das PC - Programm „Mindjet“, zur Erstellung von Mindmaps, wurde Von allen Studierenden mit großer Begeisterung eingesetzt.

*„... es war super mit Mind-jet zu arbeiten...“*

#### **5.1.1.10 Einschätzung der präsentierten Methode für die Anwendung in der Unterrichtspraxis**

Alle Studierenden erachten die aufgegriffenen Themen für die praktische Unterrichtsarbeit für sehr gut bis gut geeignet.

#### **5.1.1.11 Der Workshop regt bei mir als zukünftige Lehrkraft zum Nachdenken über verschiedene sinnvolle Unterrichtsmethoden an**

75% der Befragten äußerten, sehr intensiv über sinnvolle Unterrichtsmethoden nachzudenken.

### **5.1.1.12 Ich traue mir eine Anwendung der präsentierten Methoden in konkreten Unterrichtssituationen zu**

75% der Studierenden gaben an, sich bei dem von ihnen gewählten Thema in der praktischen Umsetzung sicher zu fühlen. Diese Rückmeldung bescheinigt, dass die Methode „Inter-(t)asking den Erwerb praktischer Fertigkeiten bei den Studierenden begünstigt.

## **5.2 1-semesteriges Diplomstudium (BOKU-StudentInnen /Ab-solventInnen): Rückmeldungen**

Die Ergebnisse aus den Fragebögen beziehen sich nur auf die Präsentation, da von dieser Gruppe der Studierenden die Funktion des Publikums wahrgenommen wurde.

- Die StudentInnen beurteilten die Präsentation als interessant, informativ, übersichtlich einprägsam und angemessen.

Sie bescheinigen damit den StudentInnen des 6-sem. Diplomstudiums einen sehr positiven Eindruck bei der Auseinandersetzung mit den von ihnen gewählten Aufgaben.

- Die BOKU- StudentInnen bemerkten, dass kritische Fragen kaum angesprochen wurden. Aus dieser Rückmeldung kann abgeleitet werden, dass eine kritische Auseinandersetzung eine fachwissenschaftliche Basis voraussetzt, welche zu Beginn des Studiums noch nicht erwartet werden kann.
- 75% der Studierenden befanden, dass die Präsentationen zur Sicherung ihres Basiswissens beiträgt und gelungen Arbeitsergebnisse wieder gibt.
- 70% der von den Studierenden gestellten Fragen, konnten von den PräsentatorInnen zur Zufriedenheit beantwortet werden. Hier scheint, dass die persönliche Unzulänglichkeit von den PräsentatorInnen stärker als beim Publikum wahrgenommen wurde.
- Alle im Publikum befindlichen BOKU-Studierenden waren der Meinung, dass die vorgestellten Inhalte sich sehr gut bis gut für die Unterrichtspraxis eignen.

## 6 SCHLUSSFOLGERUNGEN/KONSEQUENZEN

*Das Wichtigste ist, Lust und Liebe zur Sache zu wecken, sonst erzieht man nur gelehrte Esel.*  
*Michel de Montaigne*

Das Maß an Akzeptanz für Unterricht und Lehre kann durch Handlungsorientierung, eine offenere Themenstellung und durch die Berücksichtigung von Selbstentscheidungsprozessen der Lernenden wesentlich erhöht werden.

Ein harmonisch ablaufender Arbeitsprozess führt auch zu einer Verbesserung des Klassenklimas, da spannungsgeladenes, unnötiges Wettbewerbsverhalten ausgeschlossen wird.

Ich sehe die von Studierenden geäußerte Rückmeldung

*„... das Thema sollte mehr präzisiert werden...“*

als wichtigen Punkt für die Organisation und Durchführung zukünftiger Workshops oder Präsentationen. Daraus leite ich die Feststellung ab, Studierende wünschen sich vorwiegend Arbeitsaufträge mit konkreten Zielangaben, weil ihre Erfahrungen mit offenen bzw. handlungsorientierten Lehr- und Lernformen noch immer sehr gering sind. Ich sehe es als erklärtes Ziel meiner Tätigkeit, Studierende verstärkt auf offene Aufgaben vorzubereiten und diese ausführlich nach deren Durchführung nachzubesprechen.

Die hohe Akzeptanz von Teamarbeit liegt meines Erachtens darin, dass die Gruppe jedem einzelnen Mitglied Sicherheit gibt und sowohl die Produktqualität als auch die Entwicklung von Schlüsselqualifikationen fördert.

Die Methode „Inter-(t)asking“ funktioniert nur im Team.

Kreativitätstechniken wie z.B. Mind-mapping, Brainstorming oder Phantasie Reisen sind im Vorfeld zu vermitteln, damit die Lernenden bei Bedarf darauf zurück greifen können.

Zielgerichtete, praxisorientierte, offene und projektorientierte Auseinandersetzung mit Ausbildungsinhalten sind zielführender, ergebnisreicher und interessanter, als Arbeitsaufträge die in „Schubladen“ landen. Der Ansporn gute Arbeitsergebnisse zu erzielen ist bei Aufgabenstellungen die in nach außen gerichteten Lernwelten stattfinden wesentlich größer als in der begrenzten Lernumwelt einer Klasse. Der Zeit- und Materialaufwand ist für nach außen gerichtet Aufgabenstellungen oft bis zu 100% höher als der von konventionellen Formen. Die Zufriedenheit der Beteiligten mit den Ergebnissen und Erkenntnissen überwiegt aus solchen aktuellen Aufgabenstellungen jedoch immer.

Aus den Rückmeldungen der Studierenden geht hervor, dass ihnen bewusst wurde, nur zum Teil auf kritische Fragen eingegangen zu sein. Ich folgere, dass daraus die Eigenverantwortung eines Einzelnen für seinen persönlichen Bildungsprozess klar wurde.

Die Studierenden bringen aus ihrer schulischen Erfahrung wenig Voraussetzungen für offene Lernprozesse und kreative Lösungswege mit. Zur Vermeidung von Fragen wie z.B. „ ... wie sollen wir Unterrichtsziele darstellen? Uns fällt überhaupt nichts ein!...“, sollten aus meiner jetzigen Erfahrung heraus, bereits bei der Planung folgende Punkte angesprochen, visualisiert und diskutiert werden:

- Lernfördernde und lernhemmende Faktoren im Vorfeld analysieren und z.B. mit einer Wandzeitung in das Bewusstsein der Studierenden rücken.
- Die Möglichkeiten des Handlungslernens in Form eines Brainstormings aufzeigen und diskutieren
- Vor- und Nachteile dieser Form der Lehrveranstaltungsgestaltung aufzeigen
- Lernfördernde Verhaltensweisen mit der Lehrveranstaltungsleitung im Plenum diskutieren (vor und nach der Präsentation, z.B. mittels Kärtchenmethode).

Die Studierenden wurden durch „Inter-(t)asking“ angeregt, Arbeitsplätze und Lernwelten kreativ zu gestalten. Mein Ziel, Studierende zu einer abwechslungsreichen Unterrichtsgestaltung hinzuführen, sehe ich damit als gelungen an.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Studierenden einen Zuwachs an Lehr-Kompetenz erreichten. Durch die Instruktion Erwachsener konnten neue Erfahrungen im Umgang mit Methoden erworben werden.

Die Wissensvermittlung ist und kann nicht mehr das einzige Ziel der Lehre sein. Eine zeitgemäße Lehre an pädagogischen Akademien kann und darf sich nicht damit zufrieden geben, Wissen zu vermitteln.

*Time spent for teaching is lost for learning. (Eichelberger, 1997, 208)*

# 7 ANHANG

## Fragebogen – 6-sem.Diplomstudium

### Evaluation

StudentInnen des 6-semesterigen Diplomstudiums an der Agrarpädagogischen Akademie evaluieren ihre Lehrtätigkeit im Methoden-Workshop „Inter-(t)asking“.

| Kriterien                                                                                                          | Beurteilung |     |                   |       |           |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------|-----|-------------------|-------|-----------|
|                                                                                                                    | Sehr gut    | Gut | Zufriedenstellend | Wenig | Gar nicht |
| Ich konnte auf die auftretenden Fragen der Workshop-TNInnen ....antworten                                          |             |     |                   |       |           |
| Der Workshop trägt bei mir zur Sicherung von Basiswissen bei                                                       |             |     |                   |       |           |
| Der Workshop regt mir, als zukünftige Lehrkraft, zum Nachdenken über verschiedene sinnvolle Unterrichtsmethoden an |             |     |                   |       |           |
| Ich traue mir eine Anwendung der präsentierten Methoden in konkreten Unterrichtssituationen zu                     |             |     |                   |       |           |
| Die Anwendungsbereiche der angewendeten Methoden sind mir klar geworden                                            |             |     |                   |       |           |
| Der Workshop war für mich interessant und informativ                                                               |             |     |                   |       |           |
| Ich finde die Methoden für den Unterricht an Landw. Schulen geeignet                                               |             |     |                   |       |           |
| Der Workshop wurde von uns sorgfältig geplant und übersichtlich strukturiert                                       |             |     |                   |       |           |
| Ich habe mich engagiert präsentiert                                                                                |             |     |                   |       |           |
| Ich konnte mich auf den neuen Lernprozess einlassen                                                                |             |     |                   |       |           |
| Die Zusammenarbeit im Team war für mich                                                                            |             |     |                   |       |           |

Sagen möchte ich noch....

## 8 DANKSAGUNG

Meinen Dank möchte ich aussprechen:

- Meinem „Mentor“ Dr. Helmut Kühnelt für seine immer positiv formulierten Anregungen die mich zur Verbesserung meiner Arbeit anleiteten.
- Mag. Andrea Kiss für die anregenden Diskussionen und interessanten Erfahrungsaustausch.
- Den StudentInnen für ihre Mitarbeit bei der Umsetzung von „Inter-(t)asking.“
- Andrea und Astrid für das Hinterfragen und Diskutieren meiner Studie.

## 9 LITERATUR

**Altrichter, H., Posch, P.:** Lehrer erforschen ihren Unterricht, 3. Auflage, Bad Heilbrunn: 1998.

**Becker, G.:** Unterricht auswerten und beurteilen. Handlungsorientierte Didaktik Teil III, Weinheim und Basel: 1998.

**Eichelberger, H. (Hrsg.):** Lebendige Reformpädagogik, Innsbruck: 1997.

**Konrad, K., Traub, S.:** Selbstgesteuertes Lernen in Theorie und Praxis, München: 1999.

**Rogers, C.:** Lernen in Freiheit, München: 1974.

**Teml, H. (Hrsg.):** Schulpraktische Studien, Innsbruck: 2002.

**Watzlawick, P.:** Anleitung zum Unglücklich sein, 7. Auflage, München: 1988